

## Radioastronomie organisiert sich

Das Square-Kilometre-Array-Observatorium (SKAO) wurde Anfang Februar als neue zwischenstaatliche Organisation für die Radioastronomie gegründet.

Das SKAO<sup>1)</sup> ist zuständig für den Aufbau und Betrieb der beiden größten und aufwändigsten bisher geplanten Radioteleskopnetzwerke, die in Afrika und Australien entstehen. Sie sollen bei der Beantwortung fundamentaler Fragen helfen, wie etwa zur Entstehung und Entwicklung von Galaxien, zu fundamentaler Physik unter extremen Bedingungen und zum Ursprung des Lebens.

Die Kosten für das SKA<sup>2)</sup> belaufen sich auf rund zwei Milliarden Euro. Geplant sind 197 einzelne Parabolspiegel von jeweils 15 Metern Durchmesser für den Hochfrequenzbereich, die in der Nähe von Kapstadt in Südafrika aufgebaut werden. Bereits 64 dieser Antennen werden zurzeit vom South African Radio Astronomy Observatory (SARAO) unter dem Namen MeerKAT betrieben. Das Teleskopnetzwerk in Australien wird aus insgesamt 131 072 je zwei Meter hohen Einzelantennen für den Nie-



Die künstlerische Darstellung zeigt die SKA-Teleskope, die in Südafrika (links) und Australien (rechts) entstehen sollen.

derfrequenzbereich zusammengesetzt, die am Standort des Murchison Radioastronomy Observatory entstehen. Durch die digitale Kombination der Daten erreicht SKA eine hohe Auflösung und Sensitivität.

Am SKAO beteiligen sich Australien, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Portugal und Südafrika. Mehrere weitere Länder besitzen einen Beobachterstatus und planen

ihren Beitritt in Kürze. Dazu gehören China, Deutschland, Frankreich, Indien, Kanada, Spanien, Schweden und die Schweiz sowie Japan und Südkorea.

Für den vollständigen Aufbau von SKA sind acht Jahren vorgesehen, erste Beobachtungsmöglichkeiten soll es bereits Mitte der 2020er-Jahre geben.

AIP / Anja Hauck

1) [www.skaobservatory.org](http://www.skaobservatory.org)

2) Physik Journal, April 2020, S. 11; Oktober 2019, S. 7; August / September 2018, S. 6

## Starke Professuren für die Wissenschaftsgeschichte

Die historischen Fachgruppen naturwissenschaftlicher Gesellschaften sehen die Zukunft des Fachs in Gefahr.

Die historischen Fachgruppen der naturwissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands, darunter die DPG, die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GdCh) und die Astronomische Gesellschaft (AG), setzen sich in einer Stellungnahme für mehr und besser ausgestattete Professuren in der Wissenschaftsgeschichte ein.<sup>1)</sup> Nur so seien interdisziplinäre Forschung, exzellente Ausbildung und erfolgreiche Drittmittelwerbung möglich – entscheidende Voraussetzungen, damit das Fach seine Funktion als Brückenbauer zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften und bei der Integration fachübergreifender Frage-

stellungen erfolgreich wahrnehmen kann. Diese wichtigen Funktionen der Wissenschaftsgeschichte hatte etwa der Wissenschaftsrat 2006 in seinen Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland betont.

Die Entwicklung des Fachs steht jedoch im Widerspruch zu seiner Bedeutung, heißt es in der Stellungnahme. Die Zahl der wissenschaftshistorischen Professuren ging seit der Jahrtausendwende um ein Drittel zurück. Dieser Trend bedroht die Zukunft des Fachs in Deutschland. Dagegen wenden sich die unterzeichnenden Fachgesellschaften

und warnen vor der Umwandlung bestehender W3/W2-Professuren für Wissenschaftsgeschichte in Juniorprofessuren. Insbesondere das „1000 Tenure-Track-Professuren“-Programm gefährde einige etablierte Standorte, da sich die teilnehmenden Hochschulen verpflichten, einen bestimmten Prozentsatz ihrer bestehenden W2- und W3-Professuren künftig als W1-Juniorprofessur mit Tenure-Track auf W2 oder W3 auszuscheiden. Dies dürfe nicht zu Lasten der Wissenschaftsgeschichte oder anderer kleinerer Fächer gehen. (DPG)

1) Vollständige Erklärung unter [bit.ly/2ZyDBPL](https://bit.ly/2ZyDBPL)